

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 113. Donnerstag, den 22. April 1824.

Paul und Maria.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Sonntag, als der Bauer Grundmann, nach dem Gottesdienst, die schönen Apfelbäume in seinem Garten besah, deren Segen nun abgenommen werden sollte, trat Paul treuherzig zu ihm, und sprach: vergönnt mir eine Bitte um Euern guten Rath, Vater Grundmann; Ihr wisset, ich stehe ohne Eltern in der Welt da, und weiß nicht, an wen ich mich in dringenden Fällen wenden soll.

Grundmann. Ohne Eltern? Das ist unwahr, Paul. Sind Deine ersten gestorben, so hast Du Dir an mir und meiner Frau neue erworben.

Paul. Ja wohl, handelt Ihr beide so an mir, und Gott mag's Euch vergelten; ich nenne Euch auch nicht gern anders, als Vater, denn es ist mir immer so wohl um's Herz dabel.

Grundmann. Und ich höre den Namen immer gern von Dir, Paul, das sey versichert. Na, sag an, was hast Du?

Paul. Wenn Eins nicht eingetreten wäre, hätte ich so eine Bitte um guten Rath wohl in mehreren Jahren noch nicht nöthig gehabt; aber ich will's nur frank und frei

gestehen, 's ist da hier unterm Brustlapp nicht mehr richtig: das Herz hat einen andern Schlag angenommen, und drängt und treibt mich, an einen eignen Hausstand zu denken.

Grundmann. Ach, so steht's mit Dir? Na, das ist gewissermaßen ganz natürlich; 's kommt mit jedem ehrlichen Kerl einmal dahin, warum hätte es nicht auch die arri-viren sollen. Es ist mir freilich nicht lieb, daß ich dich verlieren muß; aber ich kann auch nicht verlangen, daß du meinwegem das Heirathen unterlassen sollst. Also in Gottes Namen, Paul! Du hast allen Beruf zum Hausvater, das weiß Jedermann; Du weißt zu arbeiten, bist fleißig, liebst Ordnung, bleibst gern daheim, trinkst nur wenn's Noth thut, machst nur an Fest- und Ehrentagen einmal ein mäßiges Tänzchen mit, und hast eine Freude an einem ersparten Thaler, alles Eigenschaften, die einem braven Hausvater nicht fremd seyn dürfen. Nur sieh dich vor, und wähle eine Ehehälte, die Dir in der Sinnesart gleich kommt, sonst bist Du verloren, und das würde mich tief kränken: denn ein böses Weib ist ein Fangeisen des Höllensfürsten, wodurch er oftmals auch den ehrlichsten Mann für sein Reich gewinnt. Doch, Du bist zu verständig, Du wirst Dich nicht bethören lassen. Nicht wahr, der